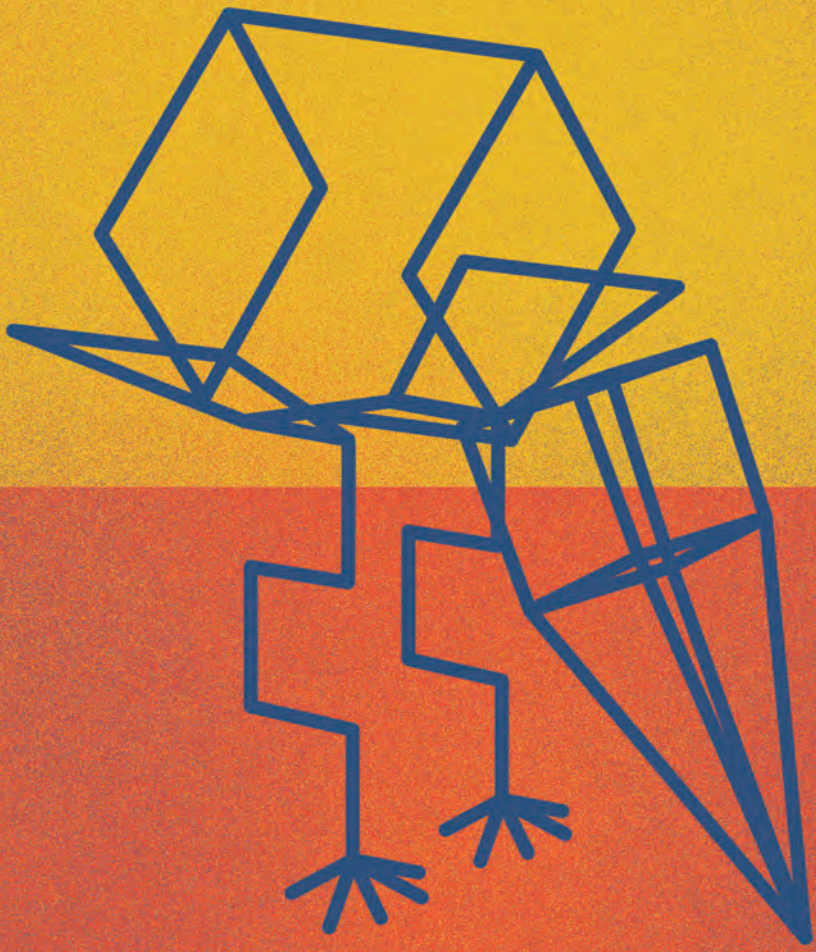
SCHRÄGE VÖGEL

JAHRESBERICHT 2019



MAIEZÄT

Kinder– und Jugendheim

HEIMLEITUNG

Olaf Backes, Dr. phil.
dipl. Sozialpädagoge (FH),
Wabern (9 Jahre)

Karin Aebi,
dipl. schul. Heilpädagogin,
Thun (6 Jahre)

KONTROLLSTELLE FÜR STIFTUNG & VEREIN

Schönenberger Die Treuhänder AG, Bern
Susanna Laubscher, eidg. dipl. Fachfrau für Finanz- und Rechnungswesen, Wimmis
(Vereinsrevisorin)

HEIMÄRZTIN

Christine Guggisberg,
Dr. med. Kinderärztin, Belp

STIFTUNGSRAT

Präsident
Jürg Dräyer, Dr. med., Wabern
(Kollektivunterschrift zu 2.)

Vizepräsidentin
Simone Grossenbacher,
Berufsschulinspektorin, Wabern
bis 31.12.19
(Kollektivunterschrift zu 2.)

Sekretärin
Karin Meier, HR-Fachfrau,
Unterlangenegg
(Kollektivunterschrift zu 2.)

Mitglieder (ohne Unterschrift)
Gabriel Borter, Architekt, Wabern
Madeleine Graf, Schulleiterin,
Grossrätin, Belp
Ben Hüter, Direktor Berufsbildungs-
zentrum, Wabern
Susanna Laubscher,
eidg. dipl. Fachfrau für Finanz-
und Rechnungswesen, Wimmis
Simon Marschall, Sozialarbeiter,
Sozialpädagoge, Bern
Daniel Schär, lic. jur., Wabern

Jahresbericht 2019

Inhaltsverzeichnis

4 BERICHT AUS DEM STIFTUNGSRAT

6 RÜCKBLICK AUFS JAHR UND GEDANKEN ZU DIESEM JAHRESBERICHT

10 SCHRÄGE VÖGEL
EIN JAHRESBERICHT FINDET SEIN THEMA

10 VON PARADIESVÖGELN UND HEIMKINDERN

16 SCHRÄGE VÖGEL 1 «ANEKDOTEN AUS DEM ALLTAG»

18 SCHRÄGE VÖGEL 2 «SKURRILE MOMENTE»

22 SCHRÄGE VÖGEL 3 «GIBT'S AUF DER WELT ZUHAUF»

24 SCHRÄGE VÖGEL 4 «SKULPTURENGARTEN»

28 MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

31 KINDER UND JUGENDLICHE (STATISTIK)

32 BILANZ 2019

34 JAHRESRECHNUNG DER STIFTUNG 2019

35 ANHANG ZUR JAHRESRECHNUNG

36 BERICHT DER KONTROLLSTELLE

37 VEREIN «FREUNDE DES MAIEZYT»
BERICHT DES KASSIERS JÜRG STALDER
MITGLIEDERBESTAND

Bericht aus dem Stiftungsrat

Jürg Dräyer, Präsident des Stiftungsrats

In einer Institution wie dem Maiezyt, wo Kinder und Jugendliche betreut werden, deren Biographien nicht unbedingt dem Durchschnitt entsprechen, sind „Schräge Vögel" ein spannendes Thema für den Jahresbericht. Die schrägen Vögel, die auf dem Maiezyt-Areal als Resultat eines Werkprojektes seit diesem Jahr stehen, regen sicher schon mal zum Nachdenken an. Wie ist das bei uns im Stiftungsrat? Wie viele schräge Vögel haben wir? Brauchen wir die überhaupt? Würden sie uns guttun, oder brauchen wir Durchschnitt? Wie weiter unten ausgeführt wird, machen wir uns momentan intensiv Gedanken zur Zukunft des Stiftungsrats, und das könnten Fragen sein, die wir uns stellen sollten.

Für den Stiftungsrat war das Jahr 2019 geprägt von der Entwicklung der Strategie 2030. Ausgehend von der Zustandsanalyse der Gebäude (Heim und Schule), die 2018 abgeschlossen und von uns diskutiert wurde, kamen wir zu der Erkenntnis, dass wir unsere Strategie aktualisieren müssen, da strategische Ausrichtung und das zukünftige Angebot des Maiezyt in einem engen Zusammenhang mit den Gebäudesanierungen stehen. Zusätzlich wird die Zukunft auch Veränderungen der Rahmenbedingungen fürs Maiezyt bringen (Finanzierung, Wechsel von Zuständigkeiten seitens Kanton). Eine solide aktualisierte Strategie wird uns bei der Anpassung an diese Veränderungen hilfreich sein. Im Mai 2019 haben wir uns mit einem externen Berater zu einem Strategietag getroffen und die Leitlinien formuliert. Eine Arbeitsgruppe aus Mitgliedern des Stiftungsrats und der Heimleitung hat danach die Ergebnisse des Strategietags zusammengefasst und für die weitere Arbeit aufbereitet. Kernpunkt der Strategie ist, dass wir ein qualitatives Wachstum anstreben, im Gegensatz zu einem quantitativen Wachstum. Das heisst, wir wollen nicht expandieren oder grundlegend neue Angebote lancieren, sondern, was wir anbieten, noch besser machen und unsere Kompetenzen und Möglichkeiten in diesem Rahmen erweitern.

«Wir streben ein qualitatives Wachstum an.»

Die Tatsache, dass das Maiezyt nach wie vor eine sehr gute Belegung der Heim- und Schulplätze hat, also offenbar einem Bedürfnis entspricht, deshalb auch finanziell solide dasteht, bestärkte uns zusätzlich, die Strategie der Qualität vor Quantität fortzuführen.

Bezüglich der operativen Tätigkeiten des Maiezyt hatten wir vom Stiftungsrat auch immer wieder konkreten Einblick in die wertvolle alltägliche Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen, sowie in die besonderen Projekte und Tätigkeiten. Persönlich war ich sehr beeindruckt, was die Kinder unter Anleitung der Betreuenden für das Schulfest auf die Beine gestellt haben. Sowohl die Aktivitäten in der Schule als auch die musikalischen und tänzerischen Aufführungen im Zelt waren sehr unterhaltend, lustig und eindrücklich. Einmal mehr geht mein herzlicher Dank an das gesamte engagierte Personal vom Maiezyt.

Zusammen mit dem Beginn des Doppelspurausbaues der BLS wurde auch die neue Aussenraumgestaltung konkret in Angriff genommen. Obwohl es deshalb zu Einschränkungen der Bewegungsfreiheit auf dem Gelände und Lärmbelastungen kam, wird sich das Resultat im nächsten Sommer sicher zeigen lassen! Die Baukommission hat diese Aktivitäten stets proaktiv im Auge behalten, weshalb auch ein grosser Dank an sie geht.

Anfang Jahr wurde Simon Marschall neu in den Stiftungsrat gewählt, sodass wir nun wieder ein Mitglied mit dem beruflichen Hintergrund der Sozialarbeit und Sozialpädagogik haben. Hingegen ist Ende Jahr Simone Grossenbacher, unsere Vizepräsidentin, zurückgetreten. Ihre scharfen Analysen und kritischen Fragen haben in den letzten sieben Jahren immer zu fruchtbaren Gedanken und Diskussionen geführt. Dafür danken wir ihr herzlich! Ihre Anregungen haben auch zur Bildung einer Arbeitsgruppe „Zukunft Stiftungsrat“ geführt. In dieser Gruppe machen wir uns nun Gedanken zur Optimierung des Stiftungsrates bezüglich Zusammensetzung, Grösse und Abläufen. Daher haben wir vorläufig keine Nachfolge für Simone Grossenbacher gewählt.

Rückblick aufs Jahr und Gedanken zu diesem Jahresbericht

Olaf Backes

2019 IM CORONA-RÜCKSPIEGEL

Rasant ging das Jahr 2019 an uns vorbei, und das ging sicher nicht nur uns so. Corona-bedingt eingeschränkt und eingebremst ergibt sich für den Jahresrückblick auf 2019 doch eine ganz spezielle Perspektive, und mir wird einmal mehr und sehr deutlich bewusst, wie offen und stark vernetzt auch eine relativ kleine Institution wie das Maiezyt mit der Welt da draussen ist. Keine Spur von „totaler Institution“ oder gar Abgeschiedenheit.

Im November 2019 fiel mir im Schaufenster eines Immobilienmaklers in der Berner Altstadt zufällig ein Inserat auf: Das „Maiezyt“ war zu verkaufen! Nicht unser buntes, zusammengewürfeltes Kreativ-Ensemble am Gurtenhang mit den spielenden, lärmenden Kindern, sondern das schöne, grosse, alte Holzhaus in Habkern oberhalb Interlaken, von dem unser Heim 1938 seinen Namen bekam (siehe auch unsere Webseite, unter „Historisches“), und in dem es bis 1971 zuhause war. Wäre das nicht eine wunderbare Dependance? Wir hatten, auch im Zusammenhang mit unserer Strategie 2030, über eine verbesserte Tragfähigkeit von Jugendlichen — im Maiezyt betrifft es insbesondere junge Frauen — diskutiert: Ein stadtfernes Domizil, wo wir Beziehungskontinuität und eine Tagesstruktur, bestenfalls Schule für Jugendliche anbieten könnten, denen die Verlockungen unserer inzwischen recht städtischen Lage allzu gross sind. Klar ist aber, dass es einen Weg „back to the roots“ nicht gibt. Einerseits ist der Grundgedanke des sozialen Lernens in einer Gemeinschaft mit anderen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen für uns weiterhin zentral. Andererseits sind die Kontakte zwischen dem Maiezyt und den Familien der Kinder und Jugendlichen intensiver und vielfältiger — ressourcenorientierter — als früher, wir betreuen Tagesschülerinnen und -schüler, viele Kinder nutzen Vereine und sonstige Angebote in der Gemeinde, die Zusammenarbeit mit Therapeutinnen/Therapeuten und weiteren Fachstellen ist intensiv und auf kurzem Weg möglich, Kinder aus der Gemeinde nutzen das Areal des Maiezyt als Spiel- und Aufenthaltsraum. Klar, das macht den Alltag zu einer, trotz Gemeinschaft und Heimstruktur, hoch individualisierten organisatorischen Herausforderung, aber es bietet auch unendlich viele Chancen, die wir nutzen. Zurück in die Abgeschiedenheit früherer Heime will niemand. Und jetzt, im April 2020, bringt uns die Bekämpfung eines Virus die behördliche Auflage möglichst weitgehender Isolation und Kontaktvermeidung. Wir bleiben flexibel!

Lange Jahre war das Maiezyt immer Ende Januar ins Schneesportlager auf die Engstligenalp disloziert. Nachdem immer wieder der Vorschlag aufgekommen war, mal ein anderes Haus und Skigebiet zu erkunden, ging es Anfang März 2019 nach Blatten bei Naters und auf die Belalp. Zumindest bei den Kindern und Jugendlichen war die Motivation zum Skifahren und Snowboarden hoch wie nie, das Haus mochten sie auch, trotz der eingeschränkten Möglichkeiten drumherum. Für die Erwachsenen gab es vor allem viele organisatorische Veränderungen, weil das Lagerhaus nicht wie all die Jahre an der Skipiste liegt, und trotzdem nicht direkt mit den Autos erreicht werden kann. Einig waren sich alle, dass „Werwölfeln“ wie schon früher das Spiel des Lagers ist.

«Die Motivation zum Skifahren und Snowboarden war hoch wie nie.»

Über das ganze Jahr haben uns die Bauarbeiten der BLS (Doppelspur Wabern – Kehrsatz) quer durch unser Areal begleitet, ab September kam unsere Baustelle zur Neugestaltung eben jenes Areals dazu. Phasenweise durften wir den Vorplatz gar nicht betreten, was zu kuriosen Umwegen führte. Die erste Bauphase wurde vor Weihnachten 2019 abgeschlossen, die zweite läuft.

Die Erarbeitung und Einführung des neuen Medienkonzepts bedeutete einen Paradigmenwechsel: Weg von den Regeln, wann, wo und ab welchem Alter elektronische Medien genutzt werden dürfen, hin zu einem individuellen, kompetenzorientierten pädagogischen Prozess. Das neue Konzept stiess bei den Kindern und Jugendlichen auf grosses Interesse (sonst eher die Ausnahme!), und zeigt den Erwachsenen die Herausforderungen, bei diesem sich schnell wandelnden Thema à jour zu bleiben. Auf jeden Fall wird seither zwischen Erwachsenen und Kindern deutlich konstruktiver und inhaltsbezogener über Medien gesprochen als früher. Wir lernen alle dazu.

Schräge Vögel
Ein Jahresbericht findet sein Thema

Olaf Backes, Heimleitung

Die Ideensammlung für unseren Jahresbericht im Januar ersteckte sich über ein weites Feld von „Leben auf der Baustelle“ über pädagogische Schwerpunkte („Gender und Delinquenz“) bis zur Strategie. Die „Schrägen Vögel“ waren ein Werkprojekt von Andreas Markus und Denise Schläppi mit den Schülerinnen und Schülern im Herbst 2019. Nachdem eine einheitlich reale Vorlage — Flamingos — sich zum Schweissen als zu schwierig erwiesen hatte, liessen sie der Kreativität freien Lauf, und es entstanden aus Baustahl und Textilien verschiedenste Vögel in variabler Schrägheit.

Schon das Projekt wies über die Vögel hinaus: Mit „Schräger Vogel“ wird in der Regel jemand assoziiert, der randständig, nicht normal ist, und schnell kommt hier etwas (Ab-)Wertendes hinein. Dabei könnte man genauso sagen, dass „normal“ sich nur durch Abgrenzung zu allem, was im Verständnis des Normalen nicht normal ist, definiert. Ohne „schräge Vögel“ gäbe es keine Normalen. Im Zweifelsfall bin ich auf jeden Fall normal. Das zu beweisen, verwende ich einen erheblichen Teil meiner Energie. Nur entgeht mir damit die Chance, meine ganz individuellen Stärken und Bedingungen wahrzunehmen und zu nutzen, auch wenn sie manche nicht so normal finden.
Schade für alle, die es sich nie leisten, ein schräger Vogel zu sein.

Von Paradiesvögeln und Heimkindern

Karin Aebi, Heimleitung

Das Thema dieses Jahresberichts — so naheliegend seine Wahl durch die Arbeiten im Gestalten auch war — begleitete und beschäftigte mich lange. Was Begriffe aus der Welt der Vögel mit dem Maiezyt zu tun haben, woran sich Normalität misst und welche Schlüsse wir daraus ziehen... davon handelt der folgende Text.

DER SCHRÄGE VOGEL — ANNÄHERUNG AN EINEN BEGRIFF

Die Bezeichnung „schräger Vogel“ wird für Menschen benutzt, die etwas anders sind. Durch ihr Aussehen, ihre Sprache, ihr Verhalten, ihre Lebensführung. Es gibt darunter die Paradiesvögel: sie sind schillernd und farbig. Sie fallen in einer positiven Art auf, weil sie sich trauen, ihrer Persönlichkeit durch Äusserlichkeiten Ausdruck zu verleihen. Die Bezeichnung kommt aus dem Tierreich: Paradiesvögel sind eine farbenprächtige Vogelfamilie, die zur Ordnung der Sperlingsvögel gehört und in Neuguinea beheimatet ist. Die Männchen haben ausgeprägte und verlängerte Steuerfedern und auf Fotografien beeindrucken sie mit ihrer Schönheit und Farbenpracht.

Die „schrägen Vögel“, auch „komische Kauze“ oder „verrückte Hühner“ genannt, gibt es in der Vogelwelt als Ordnung nicht. Sie fallen auch auf, aber sie tun es auf eine

merkwürdige, sonderbar wirkende Weise. Stimmt denn wohl alles mit ihnen? Dieses Anderssein weckt Interesse bei uns, aber auch den Wunsch nach Distanznahme, keine Bewunderung wie bei den Paradiesvögeln. Es gibt die Bezeichnung schon lange, bereits im 16.Jahrhundert wurde ein ausgelassener oder liederlicher Mensch als „loser Vogel" betitelt. „Ein Mensch mit sonderbaren Ansichten und merkwürdigen Gewohnheiten wird ein seltener, rarer oder komischer Vogel genannt. ..." (Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten).

Die Kinder und Jugendlichen im Maiezyt kennen diese Rolle aus ihrem Leben gut. Sie sind im Quartier, im Turnverein, beim Fussball, in der kirchlichen Unterweisung oder beim Vorstellen für einen Ausbildungsplatz die Kinder bzw. Jugendlichen aus dem Heim. Die „schrägen Vögel", die nicht bei den Eltern leben können. Das weckt im Minimum Interesse. Im Maximum Vorurteile und Ablehnung. Die Kinder und Jugendlichen sind anders, gehören von der Art ihres Aufwachsens her zu einer Minderheit. Im Jahr 2018 waren im Kanton Bern nur 2063 Kinder und Jugendliche von total 110`599 schulpflichtigen Kindern und Jugendlichen stationär untergebracht. Es ist nicht normal, in einem Heim aufzuwachsen.

NORMALITÄT UND STIGMATISIERUNG IN THEORIE UND PRAXIS

Normalität bezeichnet das Selbstverständliche in einer Gesellschaft, das, was nicht mehr erklärt werden muss. Es bezieht sich auf soziale Normen und konkrete Verhaltensweisen. Was uns normal erscheint und was nicht, hängt mit der Kultur zusammen, in der wir leben und wird uns durch Erziehung vermittelt. „Nicht normal sein" ist kein Kompliment, normal zu sein ist erstrebenswert.

Richtschnur zur Feststellung, was im Alltag normal ist und was nicht, ist dabei oft auch der so genannte „gesunde Menschenverstand". Er definiert, was normal ist und was davon abweicht. Dabei entstehen in der Wahrnehmung zwei Gruppen, die sich durch unterschiedliche Merkmale und Handlungen unterscheiden: die „Normalen", die der geltenden Norm, dem was üblich und verbreitet ist, entsprechen (was wiederum einem gesellschaftlichen und politischen Konsens entspringt) und die „Abweichler".

«Normalität bezeichnet das Selbstverständliche in einer Gesellschaft, das, was nicht mehr erklärt werden muss.»

Die namensgebende Norm bezieht sich in ihrer Grundlage, der Gausschen Normalverteilung, ursprünglich auf die statistische Wahrscheinlichkeitsverteilung von körperlichen Merkmalen. Unsere Körpergrösse ist beispielsweise normalverteilt: die Mehrheit der Frauen in der Schweiz sind zwischen 155 cm und 174 cm gross, eine Minderheit ist kleiner und eine Minderheit grösser. So bildet die Darstellung von Grösse auf der einen Achse (x) und prozentualer Anzahl auf der anderen Achse (y) eine Glockenform ab. Die Mehrheit befindet sich im Mittelbereich der Glockendarstellung.

Diese Einteilung ist an sich noch nicht

problematisch, zeigt sie doch schlicht die Verteilung eines Merkmals in Bezug auf seine Häufigkeit auf. Zu Schwierigkeiten führt erst die Bewertung in normal=häufig=gut und abnormal=selten=schlecht. So führt die Verteilung eines Merkmals zur Spaltung und werden Menschen aufgrund von Merkmalen, Verhaltensweisen oder der Zugehörigkeit zu einer religiösen, ethnischen oder sonstigen Gruppe kategorisiert. Die Menschen mit den seltenen Merkmalen sind weniger häufig und dadurch auch weniger bekannt. Was wir nicht kennen, wird mit Vorurteilen

«Also: „Schräge Vögel" hin oder her. Es gibt nur eine Art Mensch.»

betrachtet. Ein Vorurteil ist ein vorschnelles Urteil über jemanden oder etwas, das ohne ausreichende Kenntnis der Person oder der Sache zu Stande kommt und oft auf Halbwissen, Gerüchten und Hörensagen basiert. Vorurteile können zu Stigmatisierung führen. Stigma heisst auf altgriechisch wörtlich „Stich-, Punkt-, Wund- oder Brandmal", was die Sichtbarkeit für alle betont. Stigmatisierung ist vergleichbar mit einem öffentlichen Etikettierungsprozess: Ein auffallendes Merkmal (es kann körperlich, psychisch, sozial und/oder verhaltensbezogen sein) wird gesehen, als abweichend zur Norm eingeordnet und (negativ) bewertet. Es werden der Person weitere Verhaltensweisen zugeschrieben. Die Kinder und Jugendlichen im Maiezyt sind mehrfach stigmatisiert z.B. als Aussenseiterin in der Klasse, als Kind psychisch kranker Eltern und als Heimkind. Damit verbunden ist oft die Zuschreibung von aussen, dass ein Aufwachsen im Heim nicht schön ist und ein glückliches und erfülltes Leben durch einen Heimaufenthalt verhindert wird. Eine Stigmatisierung und der persönliche Umgang damit prägt das ganze weitere Leben. Haeberlin schreibt: „Jeder Mensch hat eine unwiederholbare, einmalige Biographie und ist deswegen ein Individuum mit einer eigenen Identität geworden. Ein Stigma als ein negativ auffallendes Merkmal kann die Biographie eines Menschen ausserordentlich stark beeinflussen. Die Identität eines Menschen kann durch die Reaktionen der Umwelt auf das Stigma geprägt werden."

Wie gehen die Jugendlichen damit um? Wie wir im letzten Jahresbericht lesen konnten und bei der laufenden Ehemaligenbefragung erfahren, sehr unterschiedlich: Eine junge Frau erzählt, sie gehe offen mit ihrem Heimaufenthalt um, das sei ja nichts, was man nicht wissen dürfe. Sie habe viel gelernt im Maiezyt und sei weiter als andere Jugendliche in ihrem Alter. Eine andere Jugendliche, aktuell in unserer Oberstufe, besuchte zum ersten Mal den kirchlichen Unterricht im Dorf. Mit grossem Herzklopfen stellte sie sich vor und erzählte dann der Gruppe, den für sie noch unbekannten Jugendlichen, sie wohne im Maiezyt und besuche die interne Schule. Ein anderer Jugendlicher erzählte erstmals im Bewerbungsgespräch von seiner Heimzeit. Er erhielt gerade deshalb den Ausbildungsplatz – weil seine tägliche Erfahrung des Zusammenlebens mit anderen Kindern in seinem gewählten Berufsfeld, der Kinderbe-

treuung, ein grosser Vorteil war. Ein anderer junger Mann wiederum erzählt nicht gerne aus seiner Vergangenheit und wenn, muss er sein Gegenüber gut kennen.

ENTSTIGMATISIERUNG DES AUFWACHSENS IM HEIM – WAS KÖNNEN WIR BEITRAGEN

NÄHE ZULASSEN – AUFBAU VON KONTAKTEN UND ÖFFNUNG DES MAIEZYT

Aus der Forschung ist bekannt, dass positive Kontakte und der Aufbau von Nähe helfen, Vorurteile abzubauen. Nach der erstmaligen Formulierung der sogenannten Kontakthypothese von Gordon Allport, einem US-amerikanischen Psychologen in den 1950-er Jahren, konnten zahlreiche Forschungsarbeiten die Bedeutung von Kontakt zur Reduzierung von Vorurteilen bestätigen. Es konnte im Wesentlichen gezeigt werden, dass positive Kontakterfahrungen selbstberichtete Vorurteile (die gängigste Methode zur Messung von Einstellungen zu anderen Gruppen) unter anderem gegenüber schwarzen NachbarInnen, alten Menschen, homosexuellen Männern und Menschen mit Behinderungen reduzieren können.

Aufs Maiezyt bezogen bedeutet das, dass wir Menschen von ausserhalb der Institution den Kontakt zu uns ermöglichen und so vielleicht dazu beitragen, dass sie ihr Bild vom Kinderheim und vom Aufwachsen in einer Institution korrigieren. Dies tun wir z.B. durch Führungen von Mittelschulklassen und PsychologiestudentInnen, durch das Anbieten von Praktika in Gruppe und Schule, durch den Seitenwechsel für Führungskräfte, aber auch durch Theatervorführungen, Feste oder Tage der offenen Türe. Dies kann auch von innen nach aussen geschehen: durch ungeplante, alltägliche Gespräche unserer Mitarbeitenden und Stiftungsräte über ihre Arbeit bzw. ihr Engagement bei uns – mit ihren Familien, Nachbarn, Freunden und Bekannten. Durch das Besuchen des kirchlichen Unterrichts im Dorf, das Training im lokalen Fussballclub oder das Verkaufen von Gebasteltem und Hergestelltem für die Sternenwoche der UNICEF an Ständen vor Coop und Migros.

SORGFALT UND AUFRICHTIGKEIT IM DENKEN, SPRECHEN UND HANDELN PFLEGEN

Das Sehen und Benennen eines Merkmals an sich ist noch keine Stigmatisierung. Nicht wertende und inhaltlich korrekte Worte zu finden, z.B. für die Gründe des stationären Aufenthalts oder die Auffälligkeiten des Kindes ist aber eine schwierige Sache, weil an den herrschenden Zeitgeist gebunden und an Theorien zu den Ursachen gekoppelt. Wenn wir heute von den Besonderheiten der Kinder und Jugendlichen im Maiezyt sprechen, benutzen wir Ausdrücke wie „belastete Biographie“, „Auffälligkeiten im sozial-emotionalen Verhalten“ und „Lernstörungen“. Auch noch gebraucht wird der Begriff der „verhaltensauffälligen“ Kinder. Wir versuchen also unsere Haltung sprachlich mit der Begrifflichkeit auszudrücken, dass die Ursachen für ein Verhalten vielfältig sind und nicht zwingend in der Persönlichkeit des Kindes oder seinem fehlenden Willen anzusiedeln sind, sondern das Kind oft als Symptomträger in Familiensystemen dient und eine schwierige Lebensgeschichte hat. Das bio-psycho-soziale Modell ist die Grund-

lage dieser Denkweise.

Das Maiezyt ist ein Kinder- und Jugendheim, unsere Schule ist eine Sonderschule (und schon bald eine „besondere Volksschule"). Dazu stehen wir und benutzen diese und keine anderen Ausdrücke auch in unserem Logo und auf den Schulberichten.

Im Maiezyt pflegen wir unter den Mitarbeitenden eine Kommunikationskultur der Offenheit, mit positiven Rückmeldungen und Lob wie auch konstruktiver Kritik, offenen Auseinandersetzungen und dem Aushalten von Konflikten.

Wir arbeiten im Maiezyt mit Materialien aus der Traumapädagogik und der Biographiearbeit, z.B. dem Erstellen eines Lebensbuches, um dem Kind seine Lebensgeschichte korrekt zugänglich zu machen und vorhandene Lücken wahrheitsgetreu ausfüllen zu helfen oder geben den Kindern, wenn möglich zusammen mit den Eltern, Einblick in die Familiengeschichte und die Probleme der Eltern. Mit dem Kind auf der Basis einer vertrauensvollen Beziehung über die Belastungen seines Lebens und seine eigene wechselhafte Geschichte zu sprechen, lässt es daran reifen und wachsen. Die Frage nach den „guten Gründen" für ein Verhalten führt weg von Schuldzuschreibungen, die Versorgung von inneren Wunden und das Schaffen eines sicheren Ortes geben Boden und Sicherheit.

EBENBILDLICHKEIT UND GLEICHWÜRDIGKEIT ALS HALTUNG

Der Mensch als „Ebenbild Gottes" ist wohl eine der schönsten Aussagen der Bibel über die Würde des Menschen und bildet auch im konfessionell neutralen Maiezyt, zwar mit einem anderen Wort, der Gleichwürdigkeit oder Würdesymmetrie, eine zentrale Grundlage der Haltung. Dazu möchte ich den Fraumünster-Pfarrer Niklaus Peter zitieren: „Jedem Menschen kommt diese geheimnisvolle Würde der Ebenbildlichkeit zu, eine unsichtbare Krone auf seinem Haupt. Aber nicht nur das: Jeder Mensch hat auch eine Bestimmung, einen Auftrag hier auf Erden, nämlich die Präsenz des Schöpfers auf seine ganz individuelle Art glaubwürdig zu leben."

Also: „schräge Vögel" hin oder her. Es gibt etwa 18000 verschiedene Vogelarten. Aber nur eine Art Mensch.

Erziehungsdirektion des Kantons Bern. Generalsekretariat (2018). Bildungsstatistik Kanton Bern 2018.

Urs Haeberlin: Heilpädagogik als wertgeleitete Wissenschaft und Allgemeine Heilpädagigik, Haupt Verlag

Schirin Homeier und Irmela Wiemann: Herzwurzeln. Ein Kinderfachbuch für Pflege- und Adoptivkinder. Mabuse Verlag

Niklaus Peter. Kolumne in „Das Magazin", November 2019.

Lutz Röhrich: Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten. Weltbild Verlag

Albert Scherr (Hrsg.). Soziologische Basics. Springer Fachmedien.

Irmela Wiemann. Wie viel Wahrheit braucht mein Kind? Rororo Verlag.

Wilfried Westheide, Reinhard Rieger (Hrsg.): Spezielle Zoologie. Teil 2: Spektrum Akademischer Verlag

Schräge Vögel 1
«Anekdoten aus dem Alltag»

Ursula Stalder, Sekretariat

Flurina steht am Lehrerpult bei Dani Müller (Stellvertreter). Aus dieser Nähe sieht sie, dass er Haarschuppen hat und fragt: „Si das Schuppe?“ Der Lehrer bejaht etwas gehemmt und versucht, zu erklären, dass Schuppen Zeichen von Stress sind und er nur dann … Das alles interessiert Flurina nicht. „Isch das asteckend?“ Er verneint. Flurina: „E de machts nüt“, und rutscht wieder in die Nähe. (Januar 1993)

Pause — Victor kommt: „Magda, du musst auf die Gruppe kommen! Mein Körper kratzt mich!“ (Dezember 1997)

Ich (Peter Meier, von Statur eher dünn) sitze mit Nora am Tisch. Sie will seit ca. 2 Wochen abnehmen. Im Moment DAS Thema. Bekanntlich gibt es ja Gewichtstabellen: Grösse, so und so viel Gewicht etc. Nora fragt nach, respektive stellt fest: „Pesche, wenn du (mit deinem Gewicht und deiner Grösse) dich mit so einer Tabelle vergleichst, bist du da nicht eher gesundheitlich unter Null?“ (September 1998)

„Der Mensch hat zwei Herzen: eins zum Überleben, das andere zum Lieben und Fühlen. Das eine ist hart, das andere ist weich“. (November 1991)

Mirandas Wörterbuch: „Chlorsinge“ = Chorsinge (1999)

„Ich muss eine halbe Seite schreiben, weil ich gerülpst habe. Rülpsen ist unanständig. In China muss man eine halbe Seite schreiben, wenn man nach dem Essen nicht rülpst. Dort ist rülpsen anständig. Ich würde gerne in China wohnen, dort ist rülpsen erlaubt. Wie schön es doch in China wär“. (1999)

Beim Frühstück: Roger Müller: „Simon, gibst du mir bitte den Quitten-Gilet?“ (Januar 2006)

Emil wirft einen Blick in die Schüssel, wo für das Tiramisu Löffelbiskuits und Orangenstückli liegen. Er verzieht das Gesicht und meint: „Wäh, Süesses mit Fischstäbli.“ (Skilager 2007)

„Wie aber wissen denn die Sterne, wann es Nacht ist und sie zu leuchten haben?“ (Oktober 2007)

„Weshalb heissen Randen Randen? Ist doch klar, weil alle Kinder sie beim Essen an den Rand des Tellers schieben!“ (Skilager 2009)

Beim Frühstück verteile ich die Medikamente. Am Schluss lege ich mir noch eine Vitaminpille in den Teller. Alberto sieht dies und fragt mich: «Wow, bist du auch superaktiv?“ (2009)

Florian kommt mit einer kaputten Birne zu mir und fragt: „Die ist leer, darf ich eine neue haben?“

Ich in einer Auseinandersetzung zu Margot: „Es närvt mi, wen i dir 100 Mau muess säge, du söusch dis Züg verrume, dini Finke aalege, dini Ufgabe mache et cetera.“ Margot schreit mich an: „I heisse nid Etcetera!!!“ (Dezember 2015)

Dora erzählt vom Hauswart aus dem Wohnblock ihrer Mutter: „Der putzt immer das ganze Treppenhaus mit Chanel!“ Aha, oder vielleicht doch eher Javel? (Januar 2016)

Juna rennt mit ihrem I-Pod herum und sucht verzweifelt nach ihrem Hörgerät (also Kopfhörer...)

Die Lehrerin erklärt, wieso die Menschen, die Kristalle suchen, «Strahler» heissen. Max meint: „Na, weil sie immer strahlen, wenn sie einen Kristall gefunden haben, natürlich.“ (Februar 2016)

NMM-Test in der Oberstufe. Frage: Was ist der Unterschied zwischen einem Embryo und einem Fötus? Xaver: „Embryo schreibt man mit y.“ (Dezember 2018)

Schräge Vögel 2
«Skurrile Momente»

Renate Fuhrer, Sozialpädagogin,
Gruppe Siesta

Markus Feldmann, Sozialpädagoge
Gruppe Rot

Vor einigen Jahren waren wir mit den Kindern unserer Wohngruppe im überfüllten Zug unterwegs. Die Stimmung unter den Kindern war angespannt. Ein Junge sagte zu einem anderen: „Häb d`Schnurre!“ Daraufhin zog ihn eine alte Dame, die als Passagierin zufällig im selben Abteil sass wie wir, heftig am Ohr und sagte: “So redsch du de nid mit dire Mueter!“ Sie ging davon aus, dass der Junge mit mir, der Sozialpädagogin, so gesprochen hat und ich seine Mutter sei. Von den anderen Passagieren im Zugabteil hat niemand darauf reagiert und auch mir hat es die Sprache verschlagen.

«So redsch du de nid mit dire Mueter!»

Seit fast 30 Jahren arbeite ich nun als Sozialpädagoge im Maiezyt auf der Gruppe Rot. Als die Anfrage kam, sich mit Geschichten von schrägen Vögeln auseinander zu setzen, ging in mir das Kopfkino los. Ich habe in all diesen Berufsjahren viele Kinder, Jugendliche und Erwachsene kommen und gehen sehen, darunter auch einige sogenannt „komische Kauze“. Ein Gedanke begleitete und beschäftigte mich in dieser Zeit ganz besonders: Sind es denn schräge Vögel, weil sie so auf die Welt gekommen sind oder wurden sie zu diesen gemacht? Eine abschliessende und gültige Antwort habe ich auf diese spannende Frage nicht gefunden. Im folgenden Text versuche ich jedoch, einige skurrile Augenblicke, die mich auch nach dieser langen Zeit noch traurig oder auch fröhlich stimmen, wieder zu geben.

MOMENTE MIT KINDERN UND JUGENDLICHEN

Da war dieser Knabe mit seinen Tics, mit vielen Tics, die ihm Sicherheit im Leben gaben. Nichts destotrotz sollte er auch Velofahren lernen. Da nun die Hände am Lenker waren, konnte er diese nicht mehr für seine Tics brauchen. Diese verlagerten sich in die Füsse. Nach jeder Pedalumdrehung musste er ein Bein ausschütteln.
Im Winter fuhren wir auf die Engstligenalp.

Bei der Bergstation war es sehr kalt, und ein Knabe hatte seine Handschuhe zuunterst im Rucksack. Nach einigem Suchen fand er sie. Den Rucksack legte er sich danach lässig mit nur einem Henkel über die Schulter. Er schaffte es an den Schlepplift und liess sich bis hinten ins Tal ziehen. Dort angekommen stellte der Junge fest: der Rucksack war leer! Sein Hab und Gut lag auf der ganzen Strecke verstreut im Schnee.

Ein Jugendlicher der Gruppe Rot war sehr vom Sport angetan. Dem Heimleiter gelang es, Tickets für ein Finalspiel im Landhockey zu bekommen. Voller Freude, diese Tickets ergattert zu haben, kam der Heimleiter auf die Gruppe, um ihm diese zu geben. Der Jugendliche drehte sich forsch um und motzte den Heimleiter an, was er sich erlaube und überhaupt habe das seine Mutter zu entscheiden, ob und wann er sich einen Match anschauen dürfe. Wir schauten uns an und verstanden die Welt nicht mehr.

Der Neueintritt eines 14-jährigen Knaben der Gruppe Rot fiel auf das geplante Sommerlager am Bielersee. Damit für ihn alles möglichst angenehm und einfach ablaufen sollte, übergaben wir ihm und seiner Mutter im Vorfeld eine Packliste. In Erlach angekommen stellten wir fest, dass sowohl die Badehose, das Badetuch, Zahnbürste und Zahnpasta sowie einige andere wichtige Utensilien fehlten. Dafür fanden wir in seinem Gepäck zwei Waschlappen und einige wenige Kleider zum Wechseln. Schnell merkten wir, dass der Knabe nicht in der Lage war, einfachste Alltagsdinge selbständig in Angriff zu nehmen. So wusste er z.B. nicht, wie man ein Gurkenglas öffnet oder Butter aufs Brot streicht, da seine Mutter bis jetzt alles für ihn erledigt hatte.

MOMENTE MIT ERWACHSENEN

Eines Tages kam ein Vater zu uns ins Büro. Er war völlig aufgelöst und erzählte, er wisse nicht mehr, was er machen solle. Er sei nach Hause gekommen und habe seine Frau in einer sehr eindeutigen Situation überrascht. Ob wir dafür die richtige Anlaufstelle waren, bezweifle ich noch heute.

Ein Vater kam nach einem Standortgespräch zu mir und suchte eine vertrauliche Unterredung. Er fragte mich, ob er Chancen hätte, beim Sozialdienst Geld zu bekommen. Ich meinte, wohl eher nicht. Als Firmenbesitzer mit eigenem Einfamilienhaus, sehe das schlecht aus.

Eine Mutter besuchte ihre Tochter im Maiezyt. Geplant war ein Ausflug in die Stadt, um etwas einzukaufen. Da die Mutter kein Geld hatte, fragte sie mich, ob ich der Tochter ihr Sackgeld mitgeben könne? Ich bejahte und die beiden machten sich auf den Weg. Als sie zurückkamen, erzählte mir die Mutter, was SIE der Tochter alles gekauft habe.

Schräge Vögel 3
«Gibt's auf der Welt zuhauf»

Luca Patocchi, Sozialpädagoge, Gruppe Jaranga

Einer der schrägsten war wohl Charles Darwin. Dieser hat sich nämlich - nebst seinen bedeutenden Arbeiten zur Entstehung der Arten - die meiste Zeit mit Studien über Regenwürmer befasst. Robert Walser attestierte man auch, ein schräger Vogel zu sein. Sehr sogar. Trotzdem wurde er, bevor er seine letzten 23 Jahre in der Psychiatrie verbrachte, einer der berühmtesten Schweizer Schriftsteller.

Dass wir alle selbst in gewissen Bereichen schräge Vögel sind, merken wir spätestens nach Beginn der Pubertät, nämlich dann, wenn uns das Gefühl beschleicht, dass alles an uns etwas seltsam ist und die Probleme, welche uns beschäftigen, für andere kaum von Belang sind. Weiter verbinden wir in dieser Zeit unsere Besonderheiten ja nur selten mit positiven Eigenschaften und versuchen uns gleichzeitig gesellschaftliche Normen anzueignen oder diese auch abzulehnen.

Wir wollen hier schräg aber nicht verwechseln mit einer krankhaften Geltungssucht, welche wir momentan sogar öffentlich US-amerikanischen Präsidenten attestieren, sondern mit dem wohlwollenden Einverständnis, dass wir alle über Eigenschaften verfügen, die uns voneinander unterscheiden. Primär von allen anderen Menschen, auch wenn Vergleiche mit Tieren durchaus über eine gewisse Salonfähigkeit verfügen. (Bei einem genaueren Blick auf die Menschheit ist festzustellen, dass die Aussage, der Mensch stamme vom Affen ab, in erster Linie eine Beleidigung aller Affen darstellt).

Wer definiert denn, wer oder was ein schräger Vogel ist? Was im Duden zu Vogel steht, müssen wir hier nicht anschauen. Zu schräg ist im charakterbezogenen Kontext folgendes zu lesen: „Von der Norm, vom Üblichen, Erwarteten abweichend". Interessanter wird es auf der Suche nach Synonymen für den schrägen Vogel im Thesaurus. Da finden wir Begriffe wie „komischer Kauz", „schrille Schraube", „verrücktes Huhn" und „sonderbarer Zeitgenosse".

«Vielleicht ist ein Pinguin ein schräger Vogel, der kann ja nicht einmal fliegen.»

Mit der Vorstellung, dass es schön wäre, ein Vogel zu sein, die Welt von oben zu betrachten und über das wohl unglaubliche Freiheitsgefühl zu verfügen, welches das Fliegen mit Flügeln verleiht, haben sich vermutlich schon die Neandertaler auseinandergesetzt. Ob schräge Vögel und komische Kauze fliegen können, das wissen wir nicht. Im Falle von Walser und Dar-

win schafften sie offenbar zumindest geistige Höhenflüge.

Vielleicht ist ein Pinguin ein schräger Vogel, der kann ja nicht einmal fliegen. Zudem befindet er sich gerne und oft in Schräglage, wenn er Eisschollen runterrutscht. Umgangssprachlich wurden wir bestimmt auch alle schon einmal gefragt, ob wir einen Vogel haben. Im Kopf, nicht etwa in der Handtasche. Ob damit auch ein schräger Vogel gemeint ist, etwa ein verrücktes Huhn, welches zwischen den zwei Trommelfellen auf Körnersuche ist?
Nun scheint zumindest in der Beschreibung, welche im Duden steht, dass in der Anwendung der Redewendung «der/die ist ein schräger Vogel» auf seltsame, normabweichende Charaktereigenschaften Bezug genommen wird. Das heisst, unsere Gesellschaft definiert durch wechselnde Trends und Normen dynamisch immer wieder auch von neuem, was oder wer denn genau ein «komischer Kauz» ist. Sind es verrückte Wissenschaftler, egozentrische Präsidenten oder vielleicht sogar die pubertierenden Jugendlichen, die sich in ihrem Streben nach Individualismus und ihrem Wunsch nach Abgrenzung von ihren Eltern für nichts zu schade sind, um aufzufallen?

Sind Kinder schräge Vögel, da sie sich noch nicht viel aus Werten und Normen unserer Gesellschaft machen und sich noch mehr dem «Sein» statt dem «Haben», dem «Heute» statt dem «Morgen» hingeben?

Oder sind am Ende sogar wir die schrägen Vögel, weil wir immer wieder dazu tendieren, Menschen zu kategorisieren, zu verurteilen und zu bewerten, anstatt sie zu akzeptieren so wie sie und wir sind:

Verrückte Hühner, komische Kauze, bunte Hunde, sture Esel, Hasenfüsse, schlaue Füchse, mutige Löwen, dumme Kühe, tote Fliegen, einsame Wölfe, Affen, Mondkälber, Frechdachse, diebische Elstern, stumme Fische, sture Böcke und eben auch schräge Vögel.

Schräge Vögel 4
«Skulpturengarten»

Denise Schläppi, Lehrerin textiles Gestalten (Fotos)
Andreas Markus, Lehrer technisches Gestalten (Text)

Nachdem wir im Vorjahr bereits ein Schulhausprojekt durchführten, bei dem jede Schülerin und jeder Schüler einen Schmetterling erarbeitet hat, wurden wir angefragt, ob wir ein leerstehendes kleineres Areal beleben könnten.

Da wir bereits im Vorfeld über Flamingos gesprochen hatten, trugen wir verschiedenste Ideen zu diesem Thema zusammen. Rasch merkten wir, dass unsere Phantasie immer wieder zu den wunderschönen, grazilen Vögeln zurückkehrte. Dies bedeutete für uns jedoch eine ungewünschte Einschränkung, wollten wir doch mit unserem Projekt die Knaben und Mädchen dazu bringen, ihre eigenen Vorstellungen zu entwickeln und umzusetzen, anstatt nach einer Vorlage zu arbeiten.
Daraus entwickelte sich die Projektidee der „Schrägen Vögel".

Die Aufgaben bestanden aus drei Hauptbereichen:
- Finden der Form
- Herstellung von Grundgerüst
- Ausgestaltung von Körper und Ausdruck

Zum Finden der Form haben wir die Schülerinnen und Schüler auf A1 Plakatblättern grobe Entwürfe ihrer Phantasievögel zeichnen lassen. Einige brauchten mehrere Anläufe, andere fanden ihre Form schneller. Dennoch gelang es allen, einen für sie stimmigen Entwurf zu gestalten. Diese Skizzen haben wir zur Inspiration in der Werkstatt und im Textilatelier aufgehängt.

Anschliessend wurde aus verzinktem Draht ein Modell gestaltet. Zum ersten Mal nahm der Vogel Form an. In einem weiteren Schritt wurde mit Befestigungstechnik experimentiert, geklebt, gebogen, geschnitten, geknickt, usw.

Da wir in Kleingruppen arbeiteten, setzte sich jeweils eine Gruppe mit dem Schweissen auseinander, während sich die zweite bereits mit der Materialwahl befassen konnte. Als Grundgerüst waren Armierungseisen vorgesehen, die relativ leicht zu bearbeiten, gut zu sägen und zu feilen und vor allem nicht allzu schwierig zu schweissen sind. Hier galt es für die Schülerinnen und Schüler, sich die technischen Kenntnisse und Fertigkeiten anzueignen und diese einzuüben. Eines der Hauptziele war, dass die Kinder ihren Vogel selbständig zusammenbauen beziehungsweise verschweissen konnten.

Bei der Materialwahl ging es zuerst darum, eine Auswahl zu treffen: Verschiedenste Fragen mussten geklärt werden.

Dazu einige Beispiele:
- Mit welchem Material würde ich mich gerne auseinandersetzen?

- Welches Material eignet sich, welches nicht?
- Mit welchem Material könnte ich experimentieren?
- Welche Befestigungstechniken eignen sich?
- Was schränkt meine Phantasie ein?
- Was beflügelt mich?
- Wie komme ich zu einer Entscheidung?
- Wie halte ich meine eigenen Vorgaben ein?
- Habe ich genug Ausdauer?

Hiermit soll vor allem aufgezeigt werden, welches grosse Gestaltungspotential für jedes Kind in dieser Projektarbeit lag.

In der Anfangsphase des Projektes fanden die Metallarbeiten in der Werkstatt statt. Alle weiteren Aufgaben wurden im Textilatelier erledigt. Nach einigen Wochen vermischten sich die Bereiche zunehmend, die Abgrenzungen zwischen Werkstatt und Atelier lösten sich nach und nach auf. Nebst dem Vermitteln von technischen Kenntnissen und Fähigkeiten ging es für uns Lehrpersonen auch stark um motivierende Aspekte. Es benötigte viel Fingerspitzengefühl und pädagogisches Geschick, um den Schülerinnen und Schülern im rechten Moment Mut zu machen, sie anzuspornen, zu trösten, und natürlich mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Unser Projekt mit der Oberstufe haben wir mit einer kurzen Vernissage abgeschlossen, bei der alle Jugendlichen den jeweils eigenen „Schrägen Vogel“ kurz vorstellten.

Wir laden Sie ein, die Bilder, die einen Einblick in die Projektarbeit geben, in diesem Jahresbericht anzuschauen. Zudem können Sie die „Schrägen Vögel“ bei Ihrem nächsten Besuch im Maiezyt gerne in Natura bewundern.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Maiezyt (2019)

Betreuung und Erziehung	Jahre im Maiezyt
WOHNGRUPPE SIESTA	
Renate Fuhrer	16
Thomas Lüthi	15
Gina Rindlisbacher	7
David Weibel	3
WOHNGRUPPE ROT	
Markus Feldmann	27
Marion Liechti	17
Tarek El Mohib	5
Jolanda Kobel	2
WOHNGRUPPE JARANGA	
Melanie Cartier	9
Martin Cavadini	7
Luca Patocchi	2
Michelle Sommer	1
LEHRLINGSBETREUUNG	
Kateryna Backes	4
Maria Nigro	2
Ancel Schwabe	1

Hausdienst	Jahre im Maiezyt
BETRIEBSHANDWERKER	
Urs Bütikofer	4
KÜCHE	
Maria Nigro	16
Alessandra Jelmini	4
LINGERIE	
Rahel Sutter	4
Samira Guggisberg	4
Kateryna Backes	2

Schulung	Jahre im Maiezyt
UNTERSTUFE	
Regina Bigler	16
Barbara Walti	16
MITTELSTUFE	
Michael Weber	27
Antoinette Meier	11
OBERSTUFE	
Maya Brands	8
Ancel Schwabe	3
TEXTILES WERKEN	
Denise Schläppi	2
WERKEN	
Andreas Markus	20
MUSIK	
Andreas Thönen	26
LOGOPÄDIE	
Aurelia Dober	3

Verwaltung	Jahre im Maiezyt
ADMINISTRATION	
Ursula Stalder	39
BUCHHALTUNG	
Jürg Stalder	34

Kinder und Jugendliche

Eintritte / Austritte / Statistische Daten	Mädchen	Knaben
ANZAHL KINDER / JUGENDLICHE JANUAR 2019	6	16
Eintritte	2	3
Austritte	2	4
ANZAHL KINDER / JUGENDLICHE DEZEMBER 2019	6	15
davon Kanton Bern	6	15
davon andere Kantone	0	0
davon Externat (nur Schulbesuch)	1	3
davon mit Sonderschulverfügung	6	15
Alter 8—10-jährig	0	5
Alter 11—12-jährig	0	4
Alter 13—14-jährig	3	4
Alter 15—17-jährig	3	2

BewohnerInnen der Lehrlingsgruppe
am 31. Dez. 2019 in folgenden Berufen:

- Lehre EBA Assistentin Gesundheit und Soziales
- Lehre EBA Assistentin Gesundheit und Soziales
- Lehre EFZ Detailhandelsfachfrau

Austritte

- 1 Schüler (2. Klasse) geht zurück nach Hause und in die öffentliche Schule.
- 1 Schülerin (3. Klasse, ausserkantonal), wohnte nur 1.5 Monate im Maiezyt.
- 1 Schüler (Externat, 6. Klasse) wechselt in die öffentliche Schule.
- 1 Schülerin (9. Klasse) verbringt das letzte Schuljahr in einer anderen Institution.
- 1 Jugendlicher geht nach der obligatorischen Schulzeit ins Steinhölzli und absolviert dort die PrA-Ausbildung Praktiker Hauswirtschaft.
- 1 Jugendlicher geht nach der obligatorischen Schulzeit nach Hause und beginnt die Ausbildung als Mechatroniker EBA in der Privatwirtschaft.

Bilanz per 31. Dezember 2019

Aktiven	Aktuell	Vorjahr
UMLAUFVERMÖGEN		
Kasse	10‘250.60	12‘613.50
Gruppenkasse	2‘900.00	8‘900.00
Bank	163‘314.40	575‘373.15
Bank EC Küche	3‘000.00	0.00
Bank EC Unterhalt	3‘000.00	0.00
Debitoren	823‘123.30	400‘219.95
Aktive Rechnungsabgrenzungen	0.00	0.00
TOTAL UMLAUFVERMÖGEN	1‘005‘588.30	997‘106.60
ANLAGEVERMÖGEN		
Immobile Sachanlagen	527‘504.00	576‘868.00
Mobile Sachanlagen	1.00	1.00
Fahrzeuge	1.00	5‘080.00
TOTAL ANLAGEVERMÖGEN	527‘506.00	581‘949.00
AKTIVE BERICHTIGUNGSPOSTEN		
Rückschlag aus ER	0.00	0.00
TOTAL BERICHTIGUNGSPOSTEN	0.00	0.00
Total Aktiven	1‘533‘094.30	1‘579‘055.60

Passiven	Aktuell	Vorjahr
FREMDKAPITAL		
Verbindlichkeiten aus Lieferungen	85‘549.80	66‘415.60
Hypothek	0.00	0.00
Schwankungsfond GEF (betrieblich)	310‘896.80	0.00
Schwankungsfond BSV (berufl. Massnahmen)	56‘654.00	0.00
TOTAL FREMDKAPITAL	453‘100.60	66‘415.60
EIGENKAPITAL		
Stiftungskapital	810’000.00	810’000.00
Rücklagen aus NFS	252‘190.10	632‘031.80
Rücklagen berufl. Massnahmen NIV	17‘803.60	70‘608.20
TOTAL EIGENKAPITAL	1‘079‘993.70	1‘512‘640.00
Total Passiven	1‘533‘094.30	1‘579‘055.60

Jahresrechnung der Stiftung 2019

Einnahmen	Aufwand	Ertrag
Beitrag Kanton Bern nach Leistungsvertrag		2‘776‘198.60
Eltern- und Versorgerbeiträge		107‘595.00
Beiträge KESB		419‘628.80
Ausserkant. Gemeinde- und Kantonsbeiträge		26‘856.80
Berufliche Ausbildung		105‘000.00
Kost-, Logis- und Zinserträge		115‘835.80

Ausgaben	Aufwand	Ertrag
Personalkosten (Löhne)	2‘380‘822.70	
Sozialleistungen	351‘999.00	
Personalaufwand	45‘708.50	
Lebensmittel	126‘168.85	
Haushalt-, Wasch- und Putzmittel, Reinigung	37‘093.85	
Unterhalt Immobilien (inkl. Anpassung BLS Doppelspur)	292‘370.00	
Unterhalt Mobilien, Informatik	31‘456.80	
Unterhalt Fahrzeuge	8‘663.45	
Anlagenutzung, Zinsen, Abschreibungen	72‘524.40	
Energie und Wasser	33‘169.65	
Schule und Ausbildung	31‘934.95	
Heim, Freizeit, Sport, Lager	50‘703.10	
Verwaltungsaufwand	44‘628.10	
Versicherungen, Gebühren, Entsorgung	30‘392.25	
Auslagen für Betreute	78‘574.90	
Übriger Betriebsaufwand	0.00	
Aufwandüberschuss GEF		68‘944.90
Ertragsüberschuss berufl. Massnahmen		-3‘849.40
Total	3‘616‘210.50	3‘616‘210.50

Anhang zur Jahresrechnung 2019 (OR 959c)

Organisation der Stiftung
- Rechtsform: Stiftung mit Sitz in Wabern bei Bern
- Stiftungsurkunde vom 07.06.1973
- Reglement für die Stiftung Maiezyt, Kinder- und Jugendheim vom 09.05.2001
- Betriebsbewilligung für die Führung des Kinder- und Jugendheims Maiezyt vom 01.06.2006 und Audits vom 21.12.2009 und 24.02.2014
- Betriebsbewilligung für die Führung der Sonderschule Maiezyt vom 24.05.2017.

Zusammensetzung und Entschädigung des Stiftungsrats
- Gemäss spezieller Liste als Beilage

Revisionsstelle
- Schönenberger, Die Treuhänder AG Belpstrasse 4, 3074 Muri bei Bern

Leistung der Stiftung
- Betrieb eines Heimes zur Pflege, Erziehung, Schulung und Eingliederung behinderter Kinder und Jugendlicher
- Die erbrachten Leistungen im Berichtsjahr entsprechen dem Stiftungszweck

STIFTUNGSKAPITAL	31.12.19	810'000.00
RESERVEN AUS BETRIEBSERFOLG	01.01.19	632'031.80
- Anteil der Institution am Überschuss gemäss LV 19 mit dem Kanton Bern (provisorisch)		- 68'944.90
SCHWANKUNGSFOND GEF AB 2008	31.12.19	310'896.80
RÜCKLAGEN INSTITUTION AUS NFS BIS 2007	31.12.19	252'190.10
RESERVEN BERUFLICHE MASSNAHMEN	01.01.19	70'608.20
+ Überschuss 19 aus berufl. Massnahmen		3'849.40
SCHWANKUNGSFOND BSV BERUFL. MASSNAHMEN	31.12.19	56'654.00
RÜCKLAGEN BERUFLICHE MASSNAHMEN NIV	31.12.19	17'803.60

Die Jahresrechnung – Bilanz und Erfolgsrechnung – sowie die kalkulatorischen Abschreibungen (Basis Anlagebuchhaltung) werden nach Vorgaben des Kantons Bern und anhand des Kontenplans des Berufsverbandes Curaviva ausgewiesen.

Die Anzahl Vollzeitstellen der Stiftung Maiezyt bewegt sich im Jahresdurchschnitt zwischen 20 und 25 Stellen.

Es bestehen keine offenen Verbindlichkeiten gegenüber Vorsorgeeinrichtungen und keine Eigentumsvorbehalte.

Es bestehen keine weiteren ausweispflichtigen Positionen.

Schönenberger

Bericht der Revisionsstelle zur eingeschränkten Revision

an den Stiftungsrat der

Maiezyt, Kinder- und Jugendheim, Köniz

Die Treuhänder
Die Informatiker
Die Immobilienverwalter
Die Heimkompetenz

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang) der Maiezyt, Kinder- und Jugendheim für das am 31. Dezember 2019 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft. Die eingeschränkte Revision der Vorjahresangaben ist von einer anderen Revisionsstelle vorgenommen worden. In ihrem Bericht vom 14. Februar 2019 hat diese eine nicht modifizierte Prüfungsaussage abgegeben.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung sowie der Antrag über die Verwendung des Bilanzgewinns nicht Gesetz und Statuten entsprechen.

Schönenberger
Die Treuhänder AG
Belpstrasse 4
CH-3074 Muri b. Bern
Effingerstrasse 19
CH-3008 Bern
Dübendorfstrasse 28
CH-8006 Zürich
T. +41 31 950 88 88
info@schoeneb.ch
schoeneb.ch

Muri b. Bern, 5. März 2020

Schönenberger Die Treuhänder AG

Roger Schönenberger
Zugelassener Revisionsexperte
Leitender Revisor

Roland Schönenberger
Mitglied der GL

Beilage: Jahresrechnung

EXPERT Suisse
CURAVIVA.CH

Verein Freunde des Maiezyt, Kinder- und Jugendheim

Bericht des Kassiers Jürg Stalder zur Jahresrechnung 2019

BEITRÄGE	2'300.00
von Einzelmitgliedern	1'530.00
von Kollektivmitgliedern	200.00
Kleinere Spenden von Einzelmitgliedern	570.00

GRÖSSERE SPENDEN	11'320.25
Kissling-Zbinden AG, Ingenieure	2'500.00
Ref. Kirchgemeinde Köniz, Wabern	2'032.00
Walther + Fankhauser	2'000.00
Adventskranzgruppe Franziska Wiedmer	1'300.00
Anonyme Spende	811.10
Ben Hüter	490.00
Simone Grossenbacher	350.00
Kathrin Jufer	270.00
Susanna Laubscher	210.00
René Kissling, Dres Hänni (2×170.00)	340.00
Catherin Caron	120.00
Maria Glatthardstiftung	100.00
Verena Abplanalp, Stephan Ribi, Inalbon (3×100.00)	300.00
Diverse Einnahmen	343.00
Zinsertrag	154.15

NACHLASS	3'132.20
Margrit Fellmann, Wabern	2'387.50
Kollekte ref. Kirchgem. Wabern Erika Moser	443.50
Kollekte ref. Kirchgem. Wabern Liselotte Kuchen	161.20
Thomas John Balcombe-Perren	140.00

AUSGABEN	21'795.65
Musikunterricht	12'987.00
Geschenke an Kinder	4'455.45
Beitrag Sportverein, Sportgerät	1'583.90
Nichtrauchervertrag erfüllt	1'360.00
Kleider für Kinder, Unterstützung Eltern	594.00
Wienreise Jugendliche (Besuch bei der Mutter)	578.30
Postfinance/Bankspesen	237.00

Mitgliederbestand

MITGLIEDER	2019	2018
Vereinsvorstand	5	5
Einzelmitglieder	60	63
Kollektivmitglieder/Gönner	7	7
Total	72	75

NEUE MITGLIEDER

Madeleine Graf (Belp)
Simon Marschall (Bern)
Daniel Schär (Wabern)

AUSGETRETENE MITGLIEDER

Verena Abplanalp
Fabienne Brauchli
Emil Merz
Eva Steiner
Philippe Triponez
Willy von Tobel

Adresse des Heimes
Maiezyt
Kinder- und Jugendheim
Lindenweg 9, 3084 Wabern

Spendenkonto: 30-11934-7
Telefon: 031 963 67 67
Homepage: www.maiezyt.ch
E-mail: sekretariat@maiezyt.ch

Statistiken und Jahresrechnung:
Jürg Stalder

Lektorat:
Ursula Stalder

Fotografien:
Denise Schläppi

Grafik & Layout:
opak – grafik & illustration
Gurtenbrauerei 28, 3084 Wabern

Druck:
Suter & Gerteis AG
Bernstrasse 223, 3052 Zollikofen

Auflage: 250 Stück

Maiezyt
Kinder- und Jugendheim
Lindenweg 9, 3084 Wabern

031 963 67 67
sekretariat@maiezyt.ch
www.maiezyt.ch

Spendenkonto
30-11934-7